

Neues Schrifttum über den Kreis AW

Ausgewählte Neuerscheinungen und Besprechungen

Zusammengestellt von Jürgen Haffke

Ausgewählte Neuerscheinungen

Dieser Bericht schließt an den im Heimatjahrbuch 2008 (S.252-256) an.

Kreis Ahrweiler / Eifel

- Werner Dhein: Vulkanland Eifel. Maler- und Kulturführer. Gaasterland-Verlag, Düsseldorf 2006.
- Wolfgang Gückelhorn: Archäologie des II. Weltkrieges am Mittelrhein. Teil 1. Aachen 2007.
- Helmut Herrmann, Gerhard Pressel: Weinwanderungen an Ahr, Mittelrhein und Nahe. Heinrichs-Verlag GmbH / Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 2008.
- Wighart von Koenigswald, Klaus Frank Simon (Hg.): GeoRallye. Spurensuche zur Erdgeschichte. Bonn und Umgebung, Eifel. Bouvier, Bonn 2007. (Kap. 3, 4, 5, 15, 16, 22, 33, 51, 53, 54, 56, 59 behandeln Gebiete im Kreis AW)
- Bruno P. Kremer (Hg.): Naturführer Bonn und Umgebung. Themen und Tipps für NaTouren in Stadt und Umland. Bouvier, 2. akt. u. erw. Aufl. Bonn 2008. (Kap. 12-14 u. 25 behandeln Gebiete im Kreis AW)
- Pitt Kreuzberg. Ein Maler in der Eifel. Hg.v. Heike Wernz-Kaiser, Maria Becker, Kai u. Karl Lorenz. Selbstverlag, Bad Neuenahr-Ahrweiler 2007.
- Michael Losse: „Keck und fest, mit senkrechten Mauertürmen ... wie eine Krone.“ Burgen, Schlösser und Festungen an der Ahr und im Adenauer Land. Verlag Schnell&Steiner, Regensburg 2008.
- Wilhelm Meyer, Wolfgang Blum: Deutsche Vulkanstraße. 280 erlebnisreiche Kilometer im Vulkanland Eifel. Görres-Verlag, Floh-Verlag, Koblenz 2006.
- Manfred Theisen: Rhein, Ahr und Sieg. Die schönsten Radtouren verbinden Vater Rhein mit seinen Töchtern. J.P. Bachem-Verlag, 2. Aufl. Köln 2007.

Nachtrag:

- Achim Klein: Winzerunfälle im Ahrtal. Diss. Düsseldorf 1982.

Verbandsgemeinde Adenau

- Michael Behrndt, Jörg-Thomas Födisch: ... und am Wochenende Ringkampf. Acht Jahrzehnte Automobilrennsport am Nürburgring. Heel Verlag, Königswinter 2005.
- Michael Behrndt, Jörg-Thomas Födisch: Stille Eifel, Schneller Ring. Der Nürburgring und seine Geschichte. Motive aus dem Ansichtskarten-Verlag J. Alex Klein. Marzellen-Verlag, Köln 2008.
- Michael Behrndt, Jörg-Thomas Födisch, Matthias Behrndt: ADAC 1000 Km Rennen. Heel Verlag, Königswinter 2008.
- Jörg-Thomas Födisch, Michael Behrndt: 80 Jahre Nürburgring. Chronik einer Rennstrecke. Heel Verlag, Königswinter 2007.

Verbandsgemeinde Altenahr

- Philipp von Boeselager: Wir wollten Hitler töten. Ein letzter Zeuge des 20. Juli erinnert sich. München 2008.
- Sebastian Wolfgang Schmitz: Saffenburg Geschichten. Mayschoß 2008.

Verbandsgemeinde Bad Breisig

- Orgelförderverein St. Marien Bad Breisig (Hrsg.): Die Orgel von St. Marien Bad Breisig. Bad Breisig 2008.

Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler

- Aktiengesellschaft Bad Neuenahr (Hg.): 2008. 150 Jahre Bad Neuenahr. Festschrift. Selbstverlag, Bad Neuenahr-Ahrweiler 2008. (Diese „kleine Festschrift“ ist nicht im Handel erhältlich.)
- 150 Jahre Kur- und Heilbad Bad Neuenahr. 150 Jahre Plachner Verlag. Eine Sonderveröffentlichung von Verlag Wittich, Höhr-Grenzhausen 2008.

- Christoph Bach: Der Regierungsbunker im Ahrtal und seine Geschichte. Gaasterland-Verlag, Düsseldorf 2008.
 - Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung und Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Der Regierungsbunker. Wasmuth Verlag, Berlin / Tübingen o.J. (2007).
 - Jörg Diester: Geheimakte Regierungsbunker. Tagebuch eines Staatsgeheimnisses. Verlagsanstalt Handwerk GmbH, Düsseldorf 2008.
 - Deutsches Bäderbuch. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 2. Aufl. 2008.
 - Jens Heckenbach: Die Brücken von Neuenahr. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2008.
 - Heike Hollunder, Vera Uhlemann: Konrad und Ahrweila. Der Stadtführer für Kinder. Selbstverlag, Bad Neuenahr-Ahrweiler 2008.
 - Hans-Georg Klein: Quellen zur Geschichte der Stadt Ahrweiler, Bd. 4: Die Ratsprotokolle der Stadt Ahrweiler von 1602-1702. Selbstverlag, Bad Neuenahr-Ahrweiler 2008.
 - Helmut Schuld (Hg.): Apollinaris. The Queen of Table Waters 1852-2007. Broschüre zur Ausstellung in der Volksbank RheinAhrEifel e.G.. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2007.
 - Werner Schüller (Hg.): Advent- & Weihnachtsgeschichten aus Bad Neuenahr-Ahrweiler. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2. Aufl. 2007.
 - Josef Maurer, Werner Schüller: Geschichte in Bildern – Heimersheim und Ehlingen. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2008.
 - Kostbar für Auge und Herz. Der Maler Franz Ulrich sieht seine Stadt. Gemälde und Waldbilder 1947-2008. Zum 80. Geburtstag des Künstlers. Mit einem Geleitwort von Drutmar Cremer. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2008.
- Nachtrag:
- Heinz Rüschemschmidt: Die Verwaltungsreform im Lande Rheinland-Pfalz unter besonderer Berücksichtigung der Territorialreform auf der Ebene der Kreise und Gemeinden. Diss. Trier 1975. (mit starkem Bezug zum Beispiel „Bad Neuenahr-Ahrweiler“)
 - Walter Müller: Der Steinlehrpfad an der Klostermauer von Maria Laach. Niederrissen 2006.
 - Walter Müller, Andrea Montermann: Mit Vulkan durch den Geopark. Niederrissen 2007.

Stadt Remagen

- Wolfgang Gückelhorn: 7. März 1945. Das Wunder von Remagen. Zeitgeschichtlicher Führer zu den Ereignissen, die im März 1945 Kriegsgeschichte machten. Helios-Verlag, Aachen 2008.
- Wolfgang Gückelhorn: March 7. 1945. The Miracle of Remagen. Helios-Verlag, Aachen 2008.
- Judith Loosen: Der Bahnhof Rolandseck. Das Empfangsgebäude. Bouvier Verlag, Bonn 2007.
- Giesela Ries: Und bin ich auch ein Israelit ... Geschichte der Familie Moritz Fassbender aus Remagen. Selbstverlag, Remagen 2007.
- Michael Schankweiler-Schell: Gedankenlese. Auslegungen, Aphorismen und Aufsätze aus zehn Jahren in Oberwinter. Selbstverlag, Oberwinter 2007.
- Paul-Georg Custodis/Stephan Pauly: Die Apollinariskirche in Remagen. (Rhein. Kunststätte 503) Neuss 2008.

Stadt Sinzig

- Hans-Werner Adams, Hans-Bernd Heuser, Helga Schmitt-Federkeil: 1968-2008, 40 Jahre Sportverein Franken. Festschrift zum Jubiläumsfest vom 30. Mai bis 1. Juni 2008. Remagen 2008.
- Rosemarie Bongart: Für en Jrosche Kamelle. Geschichten aus dem Rheinland. Selbstverlag, 2007.
- Wolfgang Ruland (Hg.): Sinzig. (Bildband über Sinzig und seine Stadtteile mit Texten von Bernd Linnarz). Wolfand-Verlag, Bad Honnef 2007.
- Michael Still, Daniel Kohzer, Markus Schneider: 150 Jahre Katholischer Junggesellenverein 1857 Westum e.V., hgg. V. Kath. Junggesellenverein Westum. Bad Neuenahr-Ahrweiler 2007.
(Darin: Heinz Schmalz: Die Entstehung des Murrefests und sein Wandel im Lauf der Zeit.)
- Monika u. Waltraud Thormann, Vorstand des TV 08 Sinzig: 100 Jahre Turnverein Sinzig 09 1908-2008. Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum. Sinzig 2008.

Besprechungen

Pitt Kreuzberg. Ein Maler in der Eifel. Hg.v. Heike Wernz-Kaiser, Maria Becker, Kai u. Karl Lorenz. Selbstverlag, Bad Neuenahr-Ahrweiler 2007.

Anlass für das umfassende Buch über den Eifelmaler Pitt Kreuzberg (Peter Joseph Karl Hubert Kreuzberg) war die Ausstellung „In Memoriam Pitt Kreuzberg“ zum 40. Todestag im Museum der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler im Jahr 2006. In beispielhafter Weise wurde auf Initiative von Heike Wernz-Kaiser, der Leiterin des Museums, und im Auftrag der Volksbank RheinAhrEifel eG ein Buch im Selbstverlag herausgegeben und finanziert, das sich dem am 30. Mai 1888 in Ahrweiler geborenen und überwiegend in der Eifel, in Nähe des Schalkenmehrener Maeres, lebenden Malers widmet (verstorben 21. Februar 1966 in Bad Honnef). Auf 192 Seiten wird von sieben Autoren zum Leben von Pitt Kreuzberg (Franz Josef Ferber), über dessen künstlerische Verbindungen nach Düsseldorf und die unterschiedlichen Signaturen des Künstlers auf seinen Malgründen Auskunft gegeben, ein ausführliches Ausstellungsverzeichnis und eine ebensolche Bibliografie angeführt (Jan Wilbert), eine umfangreiche (und auf einem Dissertationsvorhaben an der Universität Trier beruhende), das Werk inhaltlich bestimmende kunsthistorische/kunstwissenschaftliche Einführung in sein Werk gegeben (Heike Wernz-Kaiser) und werden u.a. werkkundliche, dem Künstler eigene, spezifische Materialnutzungen beschrieben (Hildegard Ginzler im Interview mit Otto Kley).

Neben diesen (aus kunsthistorischer Sicht) interessierenden Beiträgen über den Maler sind es zudem persönliche Erinnerungen und Geschichten, die Hintergrundinformationen zum Menschen Pitt Kreuzberg liefern (Karlheinz Pieroth, Franz-Josef Ferber, Hildegard Ginzler im Interview mit Otto Kley und Reiner Roedel).

Das aufwändig gedruckte, an Abbildungen reiche Übersichtswerk (rund 115 Farabbildungen und 75 Schwarz-Weiß-Abbildungen) richtet sich somit nicht nur speziell an die kunstinteressierte Fachwelt, sondern an alle ihrer Heimat verbundenen Menschen, die Freude an der

Auseinandersetzung mit Kunst, Landschaftsmalerei und mit wichtigen Persönlichkeiten aus dem Eifelraum haben.

Dr. Hildegard Ameln-Haffke

Heinrich J. Müller-Betz: Godelscheider Tuff. Ein Weiberner Naturstein erzählt Geschichte. Selbstverlag, Niederrissen 2007.

Heinrich J. Müller-Betz hat ein Buch über verschiedene Kapitel der Geschichte von Weibern geschrieben, das auch für die Wirtschafts- und Kulturgeschichte des ganzen Kreises Ahrweiler von Interesse ist. Denn dem Abbau der vulkanischen Hinterlassenschaften in der Osteifel widmen sich nur wenige lokale Studien, die zudem mehr den Mayener und Andernacher Raum betreffen und sich vornehmlich mit Bims und Basalt befassen. Dass aber „Godelscheider Tuff“ aus dem Umfeld von Weibern schon von den Römern abgebaut worden ist, zeitweilig geradezu zu einem Markenbegriff wurde und schon vor Jahrhunderten in zahlreichen berühmten romanischen Bauten (z.B. Kirchen in Maria Laach, Andernach, Koblenz, Bonn, Köln, selbst im dänischen Ribe und Nord- und Ostseeraum) Verwendung gefunden hat, was wenige Spezialisten der Baudenkmalpflege seit langem wissen, das erschließt Müller-Betz für die heutigen Einwohner Weiberns, von denen die meisten keine direkten Bindungen mehr an die Bergbautradition des Ortes besitzen, bestenfalls von einigen Vorfahren in diesem alten Berufsstand wissen. Das Buch beschränkt sich auf die Zeit vor ca. 1800 und stellt sich damit den aufgrund der dürftigen Quellenlage schwieriger zu bearbeitenden Kapiteln. Die Darstellung der örtlichen Bergbaugeschichte des 19. und 20. Jh. bleibt noch eine wichtige Zukunftsaufgabe. Müller-Betz hat sich gründlich in die einschlägige Sekundärliteratur eingeleitet, die er auch im Literaturverzeichnis angibt. Seine lokale Vertrautheit mit Weibern hat er durch zahlreiche Kontakte mit Fachleuten aus der Region ergänzt. All das fließt in sein informatives Buch ein, das dadurch über die reine Bergbaugeschichte hinausgehend viele Bezüge zur lokalen und regionalen Kirchengeschichte, zur Flurnamenkunde und zum Werdengang von Höfen und Mühlen des Umfeldes

herstellt. Über Weibern hinaus verdient das Buch „Godelscheider Tuff“ Verbreitung in der Region, in der für viele Menschen dieses wichtige, Jahrhunderte lang begehrte Exportprodukt inzwischen in Vergessenheit geraten ist. Dank Heinrich J. Müller-Betz muss das nicht so sein!
Jürgen Haffke

Michael Losse: „Keck und fest, mit senkrechten Mauertürmen ... wie eine Krone.“ Burgen, Schlösser und Festungen an der Ahr und im Adenauer Land. Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2008.

Vor erst fünf Jahren hatte Michael Losse in der Reihe „Theiss Burgenführer“ 57 Burgen und Schlösser der Hohen Eifel und des Ahrtales porträtiert (s. Besprechung im Heimatjahrbuch Kreis AW 2005, S. 252). Wenn er jetzt erneut ein Nachschlagewerk mit einem ähnlichen Thema vorlegt, muss das für ihn und den kunst- und bauhistorisch renommierten Verlag Schnell & Steiner gute Gründe gehabt haben. Zwangsläufig kommt es zu Überschneidungen, aber das Untersuchungsgebiet des neuen Bandes ist enger gefasst, was im Text zum einen zwar den Wegfall der nicht im unmittelbaren Umfeld der Ahr und des Adenauer Landes gelegenen Anlagen bedeutet, zum anderen jedoch Raum für eine Vielzahl bisher nicht behandelter Burgen, Schlösser, Adelssitze und Wehrbauten schafft. 30 Anlagen werden ausführlicher und 60 Standorte kurz dargestellt. Vor allem ist die inhaltliche Erweiterung um die Behandlung der Adelssitze und Wehrbauten wie z.B. Stadt- und Dorfbefestigungen zu begrüßen. Das Kapitel „Historischer und burgenkundlicher Überblick“ bedeutet einen neuen, gelungenen Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Region von der Eisenzeit bis zur Gegenwart. Die 30 ausführlichen Texte zu den einzelnen Bauten lassen sich auf 161 Seiten gefällig lesen, wozu eine größere Drucktype wesentlich beiträgt. Die sich durch sinnvolle Auswahl auszeichnende Bebilderung zeigt nur wenige Überschneidungen zu dem älteren Werk. Dagegen sind die 60 Kurzporträts auf den folgenden 20 Seiten im lexikalischen Stil mit kleinerer Type und ohne Abbildungen abgehandelt. Ein Glossar erklärt wichtige Fachbegriffe und

ein Literaturverzeichnis eröffnet Zugänge zu vertiefter Information. Insgesamt ist die Neuausgabe eben kein Abklatsch des älteren Werkes, sondern eine gelungene Ergänzung, für die der Autor und Verlag ein ausdrückliches Kompliment verdienen.
Jürgen Haffke

- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung und Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Der Regierungsbunker. Wasmuth Verlag, Berlin / Tübingen o.J. (2007).
- Jörg Diester: Geheimakte Regierungsbunker. Tagebuch eines Staatsgeheimnisses. Verlagsanstalt Handwerk GmbH, Düsseldorf 2008.
- Christoph Bach: Der Regierungsbunker im Ahrtal und seine Geschichte. Gaasterland-Verlag, Düsseldorf 2008.
- Wolfgang Gückelhorn: Die Geschichte des Bonner Regierungsbunkers im Ahrtal. Bau, Nutzung, Rückbau 1915 – 2007. Helios Verlag, Aachen 2007.

Der 1. März 2008, die Eröffnung eines ungewöhnlichen Museums im Ahrweiler Kuxberg, bot genügend Anlass für das Erscheinen mehrerer Titel, die sich alle mit dem gleichen Thema befassen: „Der Regierungsbunker“. Seine komplexe Geschichte zwischen 1914 und 2006 lässt sich nicht allein im Museum darstellen, sondern bedarf unbedingt vertiefender Literatur: Eisenbahn-Tunnel im Zuge der Strategiepilanungen für den I. Weltkrieg, Anlage für die Zucht von Champignons (1935-1943), bombensichere Rüstungsproduktion 1943/44 unter Einbezug einer Außenstelle des KZ-Buchenwald (August-Dezember 1944), Regierungsbunker (1950-1997), Rückbau (2001-2006), Museum des Kalten Krieges ab 2008. Alle Abschnitte dieser Geschichte müssen gesehen werden, aber im Vordergrund stehen heute die für den Kalten Krieg typischen Fragen: Kann man in einem Atomkrieg überhaupt „gewinnen“? Konnte eine Bunkermentalität mehr als eine Illusion sein? Offensichtlich hat man das eine Weile lang geglaubt, nicht nur hinsichtlich des Ahrtalbunkers für den Bund, sondern auch die Bundesländer besaßen aufwendige Schutzräume, und in anderen großen und kleinen

Staaten hat es ebenfalls Schutzanlagen gegeben oder gibt es sie noch immer. Dass auch sie als Denkmäler musealen Charakter haben, liegt in der Logik der Geschichte der Waffentechnik, die zu immer schnelleren Verfallszeiten für Schutzanlagen (zuerst Stadtmauern, dann Bastionen, Maginot-Linie und Westwall) geführt hat, deren Baukosten aber gleichzeitig exponentiell stiegen. Insofern ist es nur folgerichtig, dass auch Michael Losse in seinem neuen Ahrtal-Burgenführer den Regierungsbunker zu den „Wehr- und Schutzbauten des 20. Jahrhunderts“ zählt.

Solche grundsätzlichen Fragen und Überlegungen werden nur in dem Buch „Der Regierungsbunker“ des Bundesamtes für Bauwesen / Stiftung Haus der Geschichte etwas ausführlicher angesprochen, wobei auch dessen Autoren Zweifel daran erkennen lassen, ob es „sinnvolle“ Atombunker überhaupt jemals geben konnte und kann. Deshalb wäre auch ein Beitrag über die Geschichte der Atombomben seit 1945 und ihre gegenüber Hiroshima noch um ein Vielfaches gesteigerte Wirkung wünschenswert gewesen. Insgesamt gefällt der Band aber durch sein Konzept, auf dem breiten geschichtlichen Hintergrund des Kalten Krieges den konkreten Fall „Rosengarten“ oder „Dienststelle Marienthal“, wie der Ahrtalbunker intern verniedlichend hieß, auch mit Querbezügen zu anderen Staaten von der Planung bis zum Rückbau darzustellen. Lediglich die erste Phase der Tunnelgeschichte, ihre im Kaiserreich geplante Bedeutung für einen kalkulierten Krieg mit Frankreich bleibt unreflektiert. Bei den insgesamt großformatigen Abbildungen vermisst man schmerzlich einen großen Lageplan der gesamten Anlage mit einer ausführlichen Legende zu den einzelnen Bauteilen, der unbedingt in einen solchen, gewissermaßen offiziellen Band des Hausherrn gehört hätte. Vielleicht kann man dieses echte Defizit mit der separaten Herausgabe eines Plans durch das Museum beheben. Die bei den anderen Autoren abgedruckten Übersichtspläne vermitteln zwar eine grobe räumliche Vorstellung von der gesamten Anlage zwischen Ahrweiler und Dernau, aber ihre funktionale Gliederung bleibt im Detail unklar.

Einem anderen Konzept der Darstellung des Regierungsbunkers folgt der Journalist Jörg Diester. Sein Buch hält sich an die Chronologie der Ereignisse seit ca. 1950 und mischt Informationen vornehmlich aus Akten des Koblenzer Bundesarchivs mit Erinnerungen von Zeitzeugen. Weil die Planung, der Bau und Betrieb der Anlage bis 1997 unter strengster Geheimhaltung gestanden hatten, ergibt sich so eine spannende, bisweilen groteske Geschichte, wie man es schaffen wollte, jahrzehntlang hohe Millionen-Beträge in Bundeshaushalten gleich welcher Regierungen hinsichtlich ihres Verwendungszwecks zu verschleiern, einige tausend Arbeiter und Spezialisten während des Baus im Ungewissen zu lassen, was sie da eigentlich bauen, und einige hundert Menschen des Betriebspersonals auch gegenüber ihren Angehörigen zum Schweigen über ihr Tätigkeit bei einem 24-Stunden-Betrieb, jahrein und jahraus, zu verpflichten. Auch wenn Diesters Schreibstil mitunter etwas salopp erscheint und man sich bei den Abbildungen häufiger eine bessere und größere Wiedergabe wünscht, sein Buch berührt insgesamt eine Fülle wichtiger politischer, technischer und rein zwischenmenschlicher Fragen, die bei diesem Riesenprojekt zwischen 1950 und 1997 aufkamen. Seine Meinung zum Sinn der Anlage ist ähnlich kritisch wie bei den Autoren des „offiziellen“ Bandes, verleugnet aber nicht den Respekt vor den Menschen, die sich den technischen und organisatorischen Herausforderungen eines solchen vorbildlosen Baus stellen mussten, in einigen Fällen beim Bau gar ums Leben kamen. Wer eine knappe, aber in der Sache ordentliche und zudem preiswerte Darstellung über den Regierungsbunker sucht, der ist mit dem Heft von Christoph Bach gut bedient. Alle historischen Phasen der Tunnelgeschichte werden angesprochen und gut mit Bildern und Karten unterstützt. Eine kritische Kommentierung erwartet man hier nicht. Dagegen ist das Bändchen von Wolfgang Gückelhorn unbefriedigend, da von den insgesamt 62 Seiten lediglich 3 mit etwas Text und großen Graphiken und weitere 6 Seiten mit wenig aussagefähigen Photos zum Thema Regierungsbunker und dessen Rückbau ausgestattet sind. Jürgen Haffke

Wolfgang Gückelhorn: 7. März 1945. Das Wunder von Remagen. Zeitgeschichtlicher Führer zu den Ereignissen, die im März 1945 Kriegsgeschichte machten. Helios-Verlag, Aachen 2008.

Wolfgang Gückelhorn hat einen kompakten Band über „Das Wunder von Remagen“ vorgelegt, das zeitliche Umfeld jenes 7. März 1945, an dem den vorrückenden Amerikanern die Brücke von Remagen zwar angeschlagen, aber 10 Tage lang begehbar in die Hände fiel. Das Kapitel „Remagen“ hatte Gückelhorn in seinem gelungenen Buch von 2005 „Das Ende am Rhein. Kriegsende zwischen Remagen und Andernach“ (s. Besprechung im Heimatjahrbuch Kreis AW 2006, S.229-231) nur knapp gestreift. Umso gespannter durfte man jetzt auf seine neue Darstellung sein. Das Buch ist wohl in erster Linie für die zahlreichen Besucher des Friedensmuseums im Brückenkopf Remagen gedacht, die in geraffter Form mehr über die militärischen Hintergründe jenes Geschehens erfahren wollen, das durch Mythen, einen Roman und einen bekannten Spielfilm historisch eher verdunkelt als erhellt wird. Da zu diesen Besuchern auch viele Amerikaner gehören, ist die gleichzeitige Herausgabe einer englischen Version des Buches grundsätzlich sinnvoll. Aufgrund dieser Konzeption konzentriert sich die Darstellung auf eine Chronik der militärischen Vorgänge. Was Gückelhorn hier an Daten und Details aus amerikanischer und deutscher Sekundärliteratur zusammengefasst hat, geht inhaltlich nicht wesentlich über das hinaus, was es bisher zum Thema „Brücke von Remagen“ zu lesen gab, vor allem das Buch von Brüne / Weiler von 1993, das aber vergriffen ist. Der Vorteil des neuen Bandes liegt in der Prägnanz gegenüber dem breiteren Text in dem älteren. Insofern ist sein Buch vor allem durch die Bebilderung ein weiterer Beitrag zur Geschichte des Kriegsgeschehens in unserem Kreisgebiet. Viele Besucher des Friedensmuseums werden damit zufrieden sein. Dennoch bleibt bei mir das Gefühl, dass für heutige Leser diese Form der Darstellung den damaligen Ereignissen und daran aktiv und passiv beteiligten Menschen nur zum Teil gerecht wird. Das liegt in erster Linie am Titel des

Buches „Das Wunder von Remagen“, der geradezu im Widerspruch zur Hauptbotschaft des Autors steht: Was hier geschehen ist, war eben kein „Wunder“ gewesen, sondern, wie er durchgängig und besonders auf den Seiten 4/5 und 26-29 im Kapitel „Chaos auf deutscher Seite in Remagen“ präzise beweist, eine unmittelbare Folge einer Vielzahl von schweren militärischen Mängeln, angefangen von einem hin und her bei den Unterstellungsverhältnissen in der Führung, über mangelhafte Fernmeldeverbindungen und massiv geschwächte Einheiten bis hin zu in Menge und Qualität unzureichendem Sprengstoff für eine Brückensprengung. Auch Brüne / Weiler (1993, S.227) beurteilen den 7. März als „taktische Panne mit nicht vorhersehbaren operativen Folgen“, die „den Ausgang des Krieges nicht beeinflusst hat.“ Kann man da noch im Titel „Das Wunder von Remagen“ schreiben, wenn man selbst auf S.44 treffend feststellt: „Seit Ende Februar trieb man die geschlagenen Deutschen vor sich her und hatte am 7. März mit etwas Kriegsglück den deutschen Schicksalsstrom Rhein überschritten“? „Etwas Kriegsglück“ ist etwas anderes als ein „Wunder“! Der wohl aus der alliierten Kriegspropaganda übernommene Begriff „Wunder von Remagen“ ist zwar inzwischen zum Klischee geworden, aber es gehört zum Sinn von seriöser Geschichtsschreibung, derartige Formulierungen zu überprüfen und, wenn man sie als irreführend oder falsch erkannt hat, zu relativieren oder gegen treffende Begriffe auszutauschen. Dem „Friedensmuseum Brücke von Remagen e.V.“, dessen Gründer und Vorsitzender Hans Peter Kürten im Vorwort des Buches ebenfalls vom „Wunder von Remagen“ spricht, ist mit solchen Titeln jedenfalls nicht gedient, wenn es Wert auf eine seriöse Außenwahrnehmung legt. Der Begriff „Wunder von Remagen“ im Zusammenhang mit dem 7. März 1945 sollte, wenn er denn überhaupt verwendet wird, nur noch in Anführungszeichen oder mit Fragezeichen versehen auftauchen. Besser wäre es, wenn eine inhaltlich etwas erweiterte Neuauflage z.B. „Die Brücke von Remagen - Denkmal deutscher Machtpolitik im I. und II. Weltkrieg“ titelte.

Jürgen Haffke